Kanton St. Gallen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Schulblätter**

Band (Jahr): **7 (1841)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mitglied der Stiftung aufgefordert, ſeine Anſichten über den gemachten Antrag der Verwaltungskommiſſion einzuſenden, die an der nächſten ordentlichen Verſammlung wieder ein Gutachten vorzulegen hat. Alsdann kann über die angetragene Abänderung ſelbſt abgeſtimmt werden. Betrifft die Abänderung einen der §§. 3, 7, 8, 9, 10, 13, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 37, 38, 39, 40, 41, 52, 53 oder eine gänzliche Reviſion, ſo ſind zur Annahme zwei Drittel der Stimmen der Anweſenden erforderlich.

§. 53. Im Falle dieſer allgemeinen Schullehrerkaſſe von irgend einer Seite Gefahr drohen ſollte, ſo behalten ſich ihre Mitglieder feierlichſt vor, in einer Hauptverſammlung das Gutbefundene darüber zu verfügen. Nie aber ſoll von Vertheilung des Vermögens unter die Mitglieder der Stiftung die Rede ſein.

§. 54. Die revidirten Statuten treten auf den 1. Januar 1840 in Kraft.

Kanton St. Gallen.

I. Bericht über den Gang des Schulweſens im katholiſchen Kantonstheil (nach amtlichen Quellen).

A. Primarſchulweſen. 1) der Sinn des Volkes für beſſere Schulen erwacht allmählig; es bringt zur Herbeiführung des Beſſeren gern ſeine Opfer für Fonde, Bauten und Lehrergehalte; oft gehen kleine, arme Schulgenoſſenſchaften mit dem ſchönſten Beiſpiele voran. Es gibt aber auch noch — zum Glükk in der Minderzahl — ſolche Schulgenoſſenſchaften, die Nichts aus freier Ueberzeugung thun, ſondern zu Allem nur ſich zwingen laſſen. — 2) Die Zahl der Schulen betrug 111 Ganzſchulen mit 6 Jahreskurſen, 60 Oberſchulen mit 3 Kurſen, 56 Unterſchulen mit 3 Kurſen, 5 Ober- und 5 Mittel- und 5 Unterſchulen je mit 2 Kurſen, zuſammen 242 Schulen. In Bezug auf die Schulzeit waren etwa ¼ derſelben vollſtändige Jahrſchulen und unter dieſen nur wenige Ganzſchulen; einige Ganzſchulen ſind Jahrſchulen für die 3 untern, Halbjahrſchulen für die 3 obern Kurſe; die meiſten Jahrſchulen ſind Unterſchulen, (d. h. die 3 untern Kurſe werden von 6–9jährigen Kindern beſucht). Nur etwa 10 Schulen ſind überfüllt und haben zwiſchen 80 und 128 Schüler; durchſchnittlich kommen auf eine Ganzſchule 52, auf eine in Ober- und Unterſchule getheilte Schule

66 Kinder. Die Zahl der Schüler beträgt etwa $^2/_{11}$ der Bevölkerung, nämlich 14,329 Alltagsſchüler, 4040 Ergänzungsſchüler, zuſammen 18,369 Kinder, ſomit 249 weniger als im vorigen Jahre. — 3) Verſäumniſſe kamen vor in den Alltagsſchulen 134,302 entſchuldigte und 84,181 unentſchuldigte, zuſammen 218,483, alſo durchſchnittlich 16 auf einen Schüler und 67,045 weniger als im Jahre zuvor. — 4) Den 188 Lehrern und 25 Verweſern (zuſammen 213; im Jahr zuvor waren es 208), wird im Allgemeinen ein gutes Zeugniß gegeben; die Tüchtigkeit derſelben, beſonders der jüngern, nimmt zu. Manche derſelben verlaſſen bei guter Gelegenheit den Schulſtand und ergreifen einen andern Beruf. Von den Lehrern ſind 101 verheirathet, 84 ledig, 3 Witwer; ihrem Alter nach ſtehen 80 zwiſchen 20–29, dann 51 zwiſchen 30–39 Jahren; 64 Lehrer zählen erſt 1–5, und 38 nur 6–10 Dienſtjahre; bloß 56 haben keinen Nebenberuf; 22 ſind Organiſten, 12 Meßner und Kirchendiener, 21 Verwaltungs-Rathſchreiber, 6 Gemeind-Rathsſchreiber, 4 Gerichtsſchreiber, 1 Kantonsrath, 2 Richter, 3 Gemeinderäthe, 3 Verwaltungsraths-Präſidenten, 2 Verwaltungsräthe, 2 Vermittler, 23 Landwirthe, 4 Handelsleute, 2 Buchbinder, 5 Weber, 1 Küfer, 1 Schreiner, 1 Steinhauer, 1 Mechaniker, 1 Briefträger u. ſ. w. Ihre Gehalte betragen etwa 40,000 fl. (632 fl. mehr als im Jahre zuvor), und zwar beziehen 8 Lehrer fl. 400—526, 20 fl. 300—380, 26 fl. 215—291, 38 fl. 200–, 12 fl. 148—196, 79 fl. 130, 30 fl. 45–120, alſo 1 Lehrer durchſchnittlich fl. 185. — 5) Leiſtungen der Schulen. In ſittlicher Beziehung ſind die durch die Schulordnung geforderten Vorſchriften über ein ſittliches und anſtändiges Betragen der Kinder in und außer der Schule mit mehr oder minder Ausführlichkeit an den meiſten Orten gegeben; doch laſſen noch mehrere Schulräthe ihre Schulen darauf warten. Ungeachtet der Vorſchriften iſt die Reinlichkeit noch in vielen Schulen nicht einheimiſch; beſonders zeichnen ſich noch immer viele Schulen im Rheinthale und mehrere im Bezirk Sargans durch Unreinlichkeit und Schmutz aus. Die nöthige Ruhe und Aufmerkſamkeit fehlt auch in vielen, namentlich in den Ergänzungsſchulen. Auch vermißt man häufig ein höfliches, anſtändiges und ſittliches Betragen der Kinder. Es iſt dies meiſt Schuld der Lehrer, welche auf dieſe folgenreiche Seite der Erziehung zu wenig ihr Augenmerk richten. Beſonders auffallend iſt die Rohheit und Ungeſchliffenheit der Ergänzungsſchüler, die

ſich in vielen Schulgenoſſenſchaften kund gibt. Dagegen zeigt ſich Scheue und Verlegenheit der Kinder gegenüber von wenig bekannten Perſonen am häufigſten in den Schulen abgelegener Ortſchaften. — Hinſichtlich des Unterrichts haben ſich manche Schulen gehoben und leiſten allmählig Erfreulicheres; andere dagegen ſind noch ſehr im Rükkſtande, viele ſind mittelmäßig. In den beſſeren Alltagsſchulen treten nach und nach alle vorgeſchriebenen Unterrichtsfächer ins Leben; in vielen Schulen aber wird nebſt dem Religionsunterricht noch jetzt nur Leſen, Schreiben und Rechnen und höchſtens etwas Geſang getrieben; der Sprachunterricht verdient hie und da noch dieſen Namen nicht. Die Mehrzahl der Schulen bewegt ſich in dieſer Beziehung zwiſchen den beiden Enden von Gut und Gering. — Der Religionsunterricht wird nun ſonſt allenthalben von den Ortsgeiſtlichen willig und fleißig, jedoch in pädagogiſcher Hinſicht noch ſehr verſchieden, und hie und da nicht nach den Wünſchen des Erziehungsrathes gegeben. Einige wenige Pfarrherren wiſſen ihren geringen Eifer auf mancherlei Weiſe zu entſchuldigen. — Der Sprachunterricht hat weſentliche Fortſchritte gemacht, ſeitdem eine ziemliche Anzahl von Hrn. Wurſt gebildeter Lehrer ins Berufsleben getreten und viele andere Lehrer das Studium der Wurſtſchen Schriften mit Luſt und Liebe betreiben. Damit beſſert ſich auch das Recht-, weniger das Schönſchreiben, ſo wie die ſchriftlichen Aufſätze; doch laſſen alle dieſe Gegenſtände, ſo wie auch das Leſen noch Vieles zu wünſchen übrig; Letzteres beſonders in den Schulen, in welchen noch die Buchſtabirmethode üblich iſt. — Der Rechenunterricht ſteht ſowohl dem Umfange als der Methode nach verhältnißmäßig zurükk; es ſind jedoch einige Schulen, welche im Kopf- und Schriftrechnen billige Forderungen befriedigen. — Die Formenlehre und das Zeichnen werden von Jahr zu Jahr in mehr Schulen eingeführt. Mehrere Lehrer haben ſich bereits in eine zwekkfördernde Methode einſtudirt, und einige Schulen leiſten ſchon den Beweis, daß dieſer Unterricht gar wohl in unſern Schulen feſten Fuß faſſen und gedeihen und zur Geſchmakksbildung ſo wie zu praktiſchem Nutzen dienlich werden könne. — Der Geſangunterricht iſt in allen Schulen eingeführt, wo es dem Lehrer nicht ſelbſt an allem Sinne dafür fehlt. Aber immer wird er verhältnißmäßig nur in wenigen Schulen theoretiſch gegeben; in den meiſten wird nur nach dem Gehör geſungen. — In mehreren Schulen wird auch in

den obern Kurſen die Heimatkunde, oder wenigſtens etwas Erdbeſchreibung gelehrt, mehr oder weniger mit Rükkſicht auf die Naturprodukte, auf die Merkmale und die Beſchreibung derſelben, hie und da auch Etwas aus der Geſchichte der Schweiz erzählt. Beſſeres hierin darf man erſt dann erwarten, wenn die Kinder in den projektirten neuen Schulbüchern auch die nöthigen Hilfsmittel zu dieſem Unterricht beſitzen, und die Lehrer ſelbſt mit dieſen Gegenſtänden vertrauter ſein werden, als es gegenwärtig noch bei den meiſten derſelben der Fall iſt. — 6) Die Ergänzungsſchulen haben ſich im Vergleiche mit ihrer früher ſehr niedrigen Stufe zum Theil etwas gehoben, ſind aber allenthalben von dem ihnen geſetzten Ziele noch weit entfernt. Selbſt in den ſchriftlichen Uebungen ſind die Leiſtungen vieler noch ſchwach. Vom Unterricht in den vorgeſchriebenen gemeinnützigen Kenntniſſen iſt an vielen Orten noch kaum die Rede, und nirgends wird darin das Erforderliche geleiſtet, obgleich die kenntnißreicheren Lehrer und hie und da einzelne Ortsgeiſtliche ſehr eifrig die vorgeſchriebene Stufe zu erreichen ſtreben. Das verſprochene Realbuch für die Ergänzungsſchulen iſt noch nicht erſchienen, obgleich es beſtimmt zugeſagt war (ſ. Schulbl. 1840, pag. 361). — 7) Die Arbeitsſchulen hatten, wie alles Neue, bei ihrer Einführung mit Vorurtheilen zu kämpfen; manche Aeltern, viele Verwaltungsräthe und ſelbſt auch einige Schulräthe wollten die Zwekkmäßigkeit derſelben nicht einſehen. Die Vorurtheile aber weichen zuſehends; die Mädchen beſuchen faſt allgemein dieſe Schulen gern, und Aeltern, welche Anfangs ihre Kinder nicht ſchikken wollten, wurden durch dieſe ſelbſt für die Sache gewonnen. Eine vollſtändige Einführung derſelben war noch nicht möglich, weil noch hie und da Gründe vorlagen, den Art. 1 der diesfälligen Verordnung (ſ. Schulbl. 1840, pag. 550) in Anwendung zu bringen; wo ſie aber beſtehen, werden ſie meiſt gut geleitet und die Kinder machen gute Fortſchritte. — Wenn aber auch mit denſelben einſtweilen nichts Anderes gewonnen worden wäre, als daß ſie die Mädchen an größere Reinlichkeit und Ordnung gewöhnt hätten, ſo wäre das für den Anfang genug. Uebrigens konnten ſie noch nirgends ganz nach Vorſchrift eingeführt werden; für Spinnen, Waſchen und Glätten, für Koch-, Gemüſe- und Gartenkunde ſind die Verhältniſſe meiſt ungünſtig; auch nicht geeignet für Vorleſung ſittlicher Erzählungen oder Lehren über Erziehung und Führung

guter Haushaltung, ſo wie für Geſangübungen. Letztere fanden in mehreren Arbeitsſchulen Statt, Erſtere aber nur in wenigen. — 8) Die 86 Schulräthe (Ortsbehörden, deren 8 aus 7, 56 aus 5 und 22 aus 3 Mitgliedern beſtehen), haben größtentheils nicht die Zufriedenheit des Erziehungsrathes verdient; noch weniger haben die Schulverwaltungsräthe, die er meiſtens als ſaumſelige, nachläſſige und eigenmächtige Behörden bezeichnet, ſeinen Beifall verdient. Im September ſollten 140 Schulrechnungen eingegeben ſein; aber am 3. Oktober waren erſt 2 eingekommen, und die meiſten der dann nach und nach eingegangenen waren ſo nachläſſig ausgefertigt, daß der Erziehungsrath über ¾ derſelben ſchon wegen des Mangels der geſetzlichen Unterſchriften zurükkſenden mußte. Die Lehrer müſſen ſehr häufig, um ihre Beſoldung zu erhalten, ebenfalls zu ihm ihre Zuflucht nehmen. Der Erziehungsrath findet nur bei einigen dieſer Behörden das zu rühmen, daß ſie ſich in Schulhausbauangelegenheiten und in Erſtellung von Fonden thätig bewieſen haben. Er findet übrigens die Haupturſache aller dieſer Uebelſtände darin, daß die Aufſtellung und Amtsführung der ſo tadelnswerthen Behörden noch durch kein Geſetz geregelt iſt. — 9) Den 15 Bezirks-Schulinſpektoren ſpendet der Erziehungsrath großes Lob und bezeichnet ihr Amt als ein undankbares, mühſames und mit vielen Unangenehmheiten verbundenes. Und wenn er endlich über das Kantonal-Schulinſpektorat ſich nur ſehr günſtig auszuſprechen vermag, ſo muß man deſſen Aufhebung in hohem Grade bedauern*). — 10) Die Schullokale verbeſſern ſich immer mehr; 114 Schulhäuſer haben Lehrerwohnungen, 38 aber nicht, 24 Schulen haben bloß eigene und 25 nur gemiethete Stuben. — 11) Die Schulfonde geben hinſichtlich ihrer Verwaltung von Seite der Gemeinden auch jetzt noch Anlaß zu ärgerlichen Klagen; einige derſelben haben ſich nicht unbedeutend — bis zum Betrage von 4000 fl. — vermindert. Was man aber ganz beſonders zu beklagen hat, iſt der Umſtand, daß man aus den Rechnungen gar nicht einmal entnehmen kann, woher die Verminderung rühre. Nach der Schätzung des Kantonal-Schulinſpektors betragen die Schulfonde 670000 fl., alſo etwa 1900 fl. mehr als im Jahre zuvor. Die Dotirung der Schulen im Bezirke

*) Die Aufhebung iſt ein Werk der ultramontanen Partei und hat wohl mehr der Perſon als der Sache gegolten.

Sargans aus dem Klostergut von Pfäfers ist schon früher berichtet worden. (Schulbl. 1840, pag. 96). –

B. Realschulwesen. Es bestehen vier Realschulen: in Rorschach mit 37 Knaben und 4 Mädchen in 2 Abtheilungen, in Utznach unter einem geistlichen Lehrer, in Rapperschwil mit 27 Knaben und 11 Mädchen in 3 Kursen, in Wil mit 20 Knaben in 2 Kursen. Das Urtheil der Erziehungsraths über diese Anstalten läßt sich kurz zusammenfassen, indem er von ihnen sagt, daß sie bloß vegetiren.

C. Die Kantonsschule mit 17 Lehrern (1 Professor erhält 1100 fl. Besoldung) hat noch immer nur 3 Abtheiluugen: das Gymnasium mit 6, die Realschule mit 3 und das Lehrerseminar mit 2 Jahreskursen. Das Lyzeum gehört für einmal noch unter die frommen Wünsche. Die erste Anstalt hatte 58, die 2te 100 und die 3te 48 Schüler.

Das Gymnasium hatte von 1833—1836 unter dem neuen Rektor Federer eine schöne Zeit der Blüthe; aber nachher konnte es sein Dasein nur unter herben Kämpfen fristen. Es war nämlich der konservativen oder ultramontanen Partei gelungen, durch die Wahlen im kathol. Großrathskollegium die Mehrheit zu erringen, welches dann einen dieser Mehrheit entsprechenden Erziehungsrath aufstellte, bestehend aus 5 geistlichen und 2 weltlichen Mitgliedern. In Folge der nun eingetretenen Kämpfe trat der treffliche Religionslehrer Baumgartner aus; im Herbste 1839 wurden die Professoren Vorberg und Kurz — am Ende ihrer sechsjährigen Anstellungsperiode — vom Erziehungsrath nicht wieder gewählt, obgleich Beide gute Lehrer waren, und Ersterer auch als Schriftsteller einen ausgezeichneten Ruf genießt. An die Stelle des Ersteren trat ein Geistlicher, Brühwyler, vorher Professor an der Klosterschule in Fischingen (das ist bezeichnend genug), an die Stelle des Letzteren der Realschulverweser Büßer. Es war damals schon vorauszusehen, daß die Gegner der freisinnigen Anstalt als nächstes Ziel die Entfernung des Professors Henne verfolgen werden, was sich nun vor Kurzem vollständig bestätigt hat. Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn eine Behörde bessere Lehrer verdrängt und durch mindergute ersetzt. Diese Thatsache spricht mehr als irgend Etwas der kirchlichen Trennung in St. Gallen das Urtheil.

Die Realschule konnte bisher noch nicht zu der Erweiterung

auf 4 Kurse gelangen, obgleich das Bedürfniß derselben anerkannt ist.

Das Seminar müssen wir dies Mal aus Mangel an Raum übergehen, werden aber bald wieder auf dasselbe zu sprechen kommen.

II. Neuestes. Das kathol. Großrathskollegium hat am 16. Nov. d. J. beschlossen, es solle beförderlich ein Schulliederbuch herausgegeben werden, sodann das Ansuchen der Verwaltung der Lehrerpensionskasse um einen größeren Staatsbeitrag abgewiesen, dagegen jedem Dekan für Kontrolirung des Religionsunterrichts eine jährliche Gratifikation von 200 fl. zuerkannt. — Der Seminardirektor soll künftig auch den Konferenzen der Schulinspektoren beiwohnen.

III. Evangelischer Kantonstheil. Besoldungserhöhung. Der Erziehungsrath sieht endlich seine längeren Bemühungen für Erhöhung der Lehrergehalte mit einem guten Erfolge gekrönt. Er hatte nämlich für eine Halbjahrschule (von 24 Wochen) 130 fl. und für eine Jahrschule 260 fl. als geringste Besoldung vorgeschlagen, und damit zugleich den weitern Antrag verbunden, die Gemeinden zu obligatorischer Erstellung eines entsprechenden Fondes in kurzer Zeitfrist anzuhalten. Der Zentralrath stimmte ihm endlich im Grundsatze bei, wollte aber aus ökonomischen Gründen nur 120 fl. und 220 fl. bestimmt wissen, und zugleich den Schulkreisen die Aufbringung der Fonde noch in der Art erleichtern, daß den ärmeren Schulgenossenschaften alljährlich ein Theil des ordentlichen Staatsbeitrags von 4000 fl. (und zwar in je 200 fl. bis 400 fl.) zugetheilt würde. Das evangel. Großrathskollegium stimmte am 12. Nov. d. J. in großer Mehrheit für den Antrag des Zentralraths, jedoch mit der Abänderung, daß wenigstens ein jährlicher Beitrag von 2000 fl. denjenigen Gemeinden zufließen solle, die sich anheischig machen, die Besoldung sofort auf 120 fl. für eine Halbjahr- und auf 220 fl. für eine Jahrschule zu erhöhen. Diesen Beschluß hat der gr. Rath am 19. Nov. sanktionirt.

Schulbücher. Am 16. Nov. hat das Großrathskollegium die Einladung an den Erziehungsrath beschlossen, dafür zu sorgen, daß die erforderlichen Schulbücher für die Primarschulen ohne weitern Aufschub verfaßt und herausgegeben werden. Man hatte nämlich seit langer Zeit mit dem kathol. Erziehungsrath unterhandelt, für beide Konfessionen völlig gleiche oder doch so viel als

möglich übereinſtimmende Schulbücher zu verfaſſen, war aber zu keinem erſprießlichen Ergebniß gelangt. Um ſo lobenswerther iſt daher obiger Beſchluß, der nun einem längſt dringenden Bedürfniß baldige Abhilfe verſpricht.

IV. Doktor Henne's Vertreibung von der katholiſchen Kantonsſchule in St. Gallen, am 31. Auguſt 1841, durch den Greithſchen Erziehungsrath. Mit den betreffenden Aktenſtükken, die Stellung dieſer Anſtalt zur jetzigen Faktion beleuchtend. St. Gallen, 1841. Bei Huber und Compagnie. Preis: 12 Kreuzer. — Es iſt den Umtrieben der Römlinge wieder gelungen, einen Mann zu ſtürzen, der mit ausgezeichnetem Eifer und vorzüglicher Lehrertüchtigkeit wirkte in ſeinem Kreiſe; man hat nämlich in St. Gallen Hrn. Prof. Henne durch moraliſchen Zwang dahin gebracht, daß er ſeiner Stelle an der kath. Kantonsſchule entſagte. Mit ihm fällt eine mächtige Stütze für die Anſtalt. Auch der Einfluß des vortrefflichen Rektors Federer wird immer mehr geſchwächt und ſein Wirken ihm erſchwert. Herr Prof. Henne hat in obiger Schrift die Geſchichte ſeiner Wirkſamkeit und die ihn von Anfang an getroffenen Verfolgungen dargeſtellt, und es iſt zu wünſchen, daß ſie nicht nur von Pädagogen, ſondern von allen Freunden des Fortſchritts geleſen werde. Jeder wird beim Leſen die Ueberzeugung gewinnen, daß man Hrn. Henne Unrecht gethan hat. Mag dieſer ausgezeichnete Lehrer auch da und dort gefehlt haben aus übergroßem Eifer, ſo berechtigt das wohl noch keine Behörde, Verfolgungen anzuheben. Am allerwenigſten darf man Hrn. H. der Irreligioſität anklagen. Dies iſt der ſchwerſte und zugleich ungerechteſte Vorwurf, den man dieſem Manne macht; es leuchtet im Gegentheil aus ſeinem ganzen Weſen und Sein ein ſo tiefes Gemüth hervor, daß von irreligioſem Wirken wohl keine Rede ſein kann. Und abweichende Anſichten in der Auffaſſung weltgeſchichtlicher Ereigniſſe berechtigen Niemanden dazu, Einen des Unglaubens anzuklagen, wie es gegen Hrn. H. geſchehen iſt. — Die herrlichen Abſchiedsworte, die Prof. H. ſeinen Schülern zuruft, mögen hier noch ihre Stelle finden:

„Unſer Vaterhaus ſtund ſo wohnlich und heimelig an der Steinach, wo Gall ſeine Zelle hingebaut. Die zween gold'nen Sterne leuchteten weithin von ſeinen ſchönen Thürmen, wann die Sonne im Oſten aufſtieg oder im Weſten ſank.

Der Baum, den wir gepflanzt, breitete über ſelbes ſein grünes Dach, und in ſeinen Wipfeln wehte der Odem Gottes. Waldige

Hügel mit Gras und Obſt umſtunden es ſo freundlich rings, und es that ſo wohl, von ihnen hinaufzuſchauen zum weißen Säntis, und hinab zum blauen See des Thurgaues. Unſere Feſte und Auszüge waren ſo froh, und die Fahne flatterte ob eueren Scharen in eueren ſchwarzen und blauen Kleidern, und ob euerer friſchen Muſik. – Und drinnen lebten wir lange ein Herz und eine Seele, und ihr waret bei der Lehre ein Ohr und ein Sinnen. Denn ihr wußtet, daß wir euch nicht lehrten als Miethlinge, ſondern daß wir euch in der Seele trugen und liebten. Und alljährlich am Abſchiedsabende war uns ſchmerzlich wohl im hell erleuchteten Saale, als ob wir ahneten, es werde nicht immer ſo ſchön bleiben. — Da kam der Feind, während der Hausvater ſchlief, und ſäete ſein ſchwarzes Korn unter den goldenen Weizen. — Da machten ſie das ſchlichte Volk unruhig, und ſchlichen umher, die Wölfe, im Lammspelze der Religion.

Da ſtiegen ſie über unſere Hekken und riſſen manche Blume aus, und hieben manchen Baum um, den wir mit Sorgfalt und Liebe pflanzten. – Da lichteten ſie unſere Reihen, und ſchleppten zwei treue Gärtner fort vom Hofe *). Da ſetzten ſie wiederholt die Axt an das unterſte Stokkwerk des traulichen Hauſes, um es zu verbauen; worin die wohnten, die einſt in den Schulen auf Berg und Thal die Kinder des Volks ſollten pflegen und zu Gott führen. Denn das Leuchten unſerer zween Sterne that ihren Eulenaugen weh, und unſerer Bäume ſaftig Blühen machte ſie gelb vor Neid und Aerger. — Uns ergriff herber Schmerz, und der Vater des Hauſes that ſein Amt unter nagendem Grame **). Mich aber ſtürzeten ſie, von hinten her ſchleichend, unverſehens um, banden mich mit ſchmählichen Strikken, als ihr ferne waret, und ſchloſſen das Hausthor vor mir zu, das ich geholfen hatte, in ſeine Angeln bringen. — Und riſſen mich mit Hohnlachen aus dem Gehöfte, bis der heimliche Giebel meinen Augen entſchwand. — Meine Zöglinge, wenn ihr die Nachricht hören werdet, bewahret euch den Geiſt des Hauſes treu! — Wie an euerer Uniform, ſo erkenne man aus euerem Charakter das Gepräge unſerer Schule. – Wiederholt in euerer Seele mein Abſchiedswort am Abende des 28. Augſtmonats. (Ich ahnete wohl, es werde mein letztes ſein, als euer herzlicher Ungeſtüm mich zwang, es zu reden.) „Ein

*) Die Profeſſoren Kurz und Vorberg.

**) Rektor Federer. (Anmerkung d. Einſenders.)

ſchönes Leben iſt uns aufgegangen," hattet ihr ſo eben geſungen. Wiſſet ihr, Kinder, welches Leben? Ein Leben, um das Tauſende und Tauſende euch beneiden. Ein Leben, gewekkt und genährt von dem Beßten und Schönſten aller Zeiten. Ein Leben mit den erhabenſten Thaten, den edelſten Geiſtern aller Jahrhunderte. Aber, wie ihr geſungen, „aufgehn" ſoll in euch dies Leben, in euch lebend werden. Ihr Kleinen aus den unterſten Kurſen, die ihr mit uns gewandert über die Hochländer der alten Welt; die ihr ſtille ſtundet in den Schneeöden Sibiriens, und den Seufzern der Märtyrer der Willkür lauſchtet; die ihr euch hingeſetzt an den Ufern des Atlants, wo die Wogen des ewigen Weltmeeres um eure Füße rollten und in euren Ohren rauſchten; die ihr hinaufgeſtaunt an die Felſengrotten Indiens und die Pyramiden der Pharaone; die ihr gerührt verweilt am Rüttliufer und wo der Tell herausſprang zum Schuß auf die Platte; – werdet ihr dieſe Eindrükke, die erſten, die euch hier empfingen, einſt in eueren Herzen auslöſchen laſſen, und euch an Gemeinem, Niedrigem ergötzen? Und ihr, ihr Größern, werdet ihr dulden, daß man einſt von euch ſage: ſind dieſe, die Brot und Gewinne zulieb ihre Unabhängigkeit opfern, Zöglinge der St. Galler Kantonsſchule, die auf dem Felde der Thermopylen den Leonidas ſinken ſahen? Sind dieſe, welche erſchrekken, Wahrheit und Ueberzeugung in jeder Zeit höher zu achten, als alles Irdiſche, die Jünglinge, die auf Golgatha unterm Kreuze des Erhabenſten ſtunden, der je geopfert wurde? Sind dieſe, die jetzt die frühere Schule und ihre Ideen ſchnöd verläugnen und unter einer andern Fahne ſtehen, als die der Freiheit und des Lichts, die Kinder derjenigen, die unten am Hange des Morgarten, am Aegeriſee ihr Blut hingaben? Da ſei Gott vor, daß ſo was geſchehe. Ihr werdet den Geiſt des Hauſes zu tief in eueren Gemüthern tragen. Das zeigen mir euer aller Mienen und Augen. Ihr werdet dieſes Abends und des frohen Abſchiedsmahles nie vergeſſen. Ihr werdet ihn hinnehmen als den Vaterkuß, den die Anſtalt euch beim Scheiden ſegnend auf die Stirne drükkt. Und ſo bringe ich ein Lebehoch dem Vaterlande, das in euch Allen heranblüht, und das Gott in ſeinem Schutze haben möge! —

Ihr werdet dieſe Worte beim Leſen, wenn auch abgekürzt, wieder erkennen. Denket ihrer, und jetzt um ſo mehr, als ich keine mehr zu euch reden werde. In wem es hell geworden, der ſchone derer, denen noch dunkel iſt! Thut dem Volke nicht weh

in irgend Etwas, das ihm heilig iſt; denn unfrommer iſt Nichts, als ſeiner ſchlichten Aeltern ſpotten. Laſſet euch um keinen Preis die bloße Schale vergolden; aber den Kern pfleget ernſt und haltet ihn feſt! Wollet nie ſtürmen und einreißen vor der Zeit, noch dem Schwachen ſeinen Stab nehmen, ihr reichet ihm denn vorher einen beſſern! Lernet von Gott und ſeiner Natur bauen, pflanzen, entwikkeln, ſchonen und Geduld tragen! Euere Zukunft, euer Seelenheil, wem kann es tiefer im Gemüthe ſein als uns? Seid ihr nicht alle unſere Kinder geweſen und wir euere Väter? Grollet nicht unverſtändig mit der Zeit! Das Volk iſt betäubt. Sein Wahn iſt ein unverſchuldet Mißverſtändniß Gottes und ſeiner Leitung. Die Verführer allein, und ihrer ſind nicht viele, tragen die Schuld. Bei dieſen iſt es eine Empörung wider Gott und ſeine Menſchheit, ein Atheismus, der wurzellos bald abdorren muß. Vielleicht iſt es gut, daß ſie für den Augenblikk ſiegen. Es iſt aber gegen die Natur der Betäubung, daß ſie lange währe. Für mich ſelbſt aber kümmert euch nicht. Gott wird auch dieſe Prüfung zum guten Ende führen. Was ich erſtudirt, erfüllt mich mit Frohmuth und Anbetung gegen ihn; was ich bloß glaube und hoffe, mit Ruhe und Ergebung. Wahrlich, er hat die Welt nicht mit ſolchem Aufwande von Macht, Erhabenheit, Plan und Liebe geſchaffen, um die arme Menſchheit, die ihm ſo traut und in dieſem Vertrauen opfert und hinſtirbt, grauſam zu täuſchen.

Findet ein Einziger von euch in dem, was er hier lieſt, nicht mein ganzes Sein und Leben wieder, oder habe ich einen Einzigen in ſeinem Gemüthe verletzt, ſo möge er, wenn er irgendwo auf der Wanderung begegnen würde, einen Umweg nehmen, und mir nie mehr, mich erkennend, die Hand reichen.

Der Gott unſerer Väter ſei mit euch und halte euch an ſeiner Hand und laſſe keinen unter euch verloren gehn!"

Wer in dieſem Geiſte zur Jugend ſpricht, den will man verdammen und der Verketzerung anklagen?! — Möge die Vorſehung dieſem ausgezeichneten Lehrer wieder einen Wirkungskreis anweiſen, der ſeiner Gelehrſamkeit und ſeiner Begeiſterung entſpricht. **Z.**

Appenzell A. R.

Die Schullehrerwitwenkaſſe hat ihren ordentlichen Fortgang genommen; ſie zählt nun bereits alle Lehrer als Mit-